

seit 50 Jahren im Dienste der Bibliothek stehenden Herrn. Er gab ohne weiteres zu, daß es den deutschen Buchhändlern nicht möglich sei, ohne jede Aufschläge ihre Produktion nach dem Auslande abzugeben, und hielt demnach die Durchführung der Börsenvereins-Berordnungen für notwendig im Interesse des deutschen Buches. Im übrigen seien auch die Preise für englische und französische Literatur außerordentlich gestiegen, und er erachte das deutsche Buch nach wie vor als konkurrenzfähig gegenüber englischen, französischen und amerikanischen Büchern.

In Schweden führte der Weg zunächst ebenfalls auf die deutsche Gesandtschaft. Der Gesandte sprach seine Genugtuung aus, daß Sachvertreter des Buchhandels durch persönliche Führung nach den örtlichen Verhältnissen des Buchhandels in Schweden erkundigten. Er halte es für dringend erwünscht, daß mehr als bisher sich die einzelnen Sachvertreter mit schwedischen Abnehmern in Verbindung setzten, um auf diese Weise die alten Beziehungen wieder enger zu gestalten. Da er persönlich durch gerade stattfindenden Regierungswechsel dienstlich stark in Anspruch genommen war, machte er sodann die deutschen Vertreter mit den Referenten Legationsrat von Landmann und Pressebeirat Dr. Stiebe bekannt, mit denen während der nächsten Tage wiederholt längere Besprechungen über die Einzelheiten stattfanden. Die Herren wiesen insbesondere auf den sehr starken Rückgang des deutschen Buches in Schweden in den letzten Jahren hin. Die Frage, durch welche Mittel diesem abgeholfen werden könne, wurde mit ihnen eingehend erörtert und verschiedene Möglichkeiten ins Auge gefaßt. Man war sich einig darüber, daß die Ausfuhrkontrolle und die Valutazuschläge vorläufig noch beibehalten werden müßten, daß aber die Zuschläge den schwedischen Verhältnissen angepaßt und nicht zu hoch und nicht zu niedrig sein dürften. Die Herren von Landmann und Dr. Stiebe hoben u. a. hervor, daß deutsche Bücher jetzt in Schweden mehrfach aus Holland, aus den vor Erlaß der Valutaordnung dort angelegten Lagern billiger zu haben sein dürften als in Deutschland selbst.

Dies war den deutschen Vertretern willkommenen Anlaß, die Notwendigkeit der Ausfuhrkontrolle und der Valutaordnung darzulegen; denn die in Holland aufgespeicherten Vorräte sind zur Zeit des Tiefstandes der Mark und vor Erlaß des Ausfuhrverbotes hinausgegangen, und Deutschland wäre heute ganz ausverkauft und müßte selbst für den deutschen Markt vom Auslande kaufen, wenn nicht endlich das Ausfuhrverbot erlassen worden wäre. Im Einbernehmen mit dem schwedischen Buchhändlerverein und dem schwedischen Sortimenterverein fand dann eine mehrstündige Aussprache unter dem Vorsitz des Herrn Arveson statt, an der 17 schwedische Sortimenter, zum Teil aus Gothenburg und Upsala, teilnahmen. Auch hierbei wurde zum Ausdruck gebracht, daß man sich nicht gegen den Zwangskurs wende, sondern daß man nur die Kontrolle für ungenügend halte. Die Stockholmer Herren hatten die deutschen Vertreter noch bei dem Direktor der königlichen Bibliothek Dr. Collin angemeldet, der die lebhaftesten Beziehungen zu seinen engeren deutschen Berufskollegen unterhält. Auch er hatte irgendwelche Einwendungen allgemeiner Art gegen die Valutazuschläge nicht zu erheben.

Die Reise gab nebenbei auch Gelegenheit, in allen drei Ländern für die Unterstützung der notleidenden deutschen Wissenschaft zu werben. Die Anregungen fielen überall auf fruchtbaren Boden. Es konnte im Buchhandel wie in den Kreisen der Wissenschaft die größte Bereitwilligkeit festgestellt werden, bei der Beschaffung ausländischer Literatur für deutsche Bibliotheken und Institute mitzuwirken.

Der persönliche Eindruck, den die deutschen Vertreter von der Reise gewonnen haben, war der, daß der Besuch schon dadurch günstig gewirkt hat, daß sich Vertreter des Börsenvereins der Mühe unterzogen haben, ihre nordischen Kollegen zu begrüßen. Die Aufnahme in allen drei Städten war überaus liebenswürdig und glänzend. Wie herzlich namentlich das Entgegenkommen bei den nordischen Kollegen war, beweist vielleicht auch der Umstand, daß der Vorsitzende des Norwegischen Verlegervereins, Herr Rygaard in Fa. Aschehoug & Co., sich selbst durch die Tatsache, daß seine Tochter am selben Nachmittag ihre Hochzeit feierte, nicht abhalten ließ, einige Stunden mit den deut-

schen Kollegen zusammen zu verbringen. Der Ton, der die Zusammentünfte beherrschte, läßt sich wohl am besten aus der Rede erkennen, die bei dem Abendessen in Kopenhagen von Herrn Ove Lynde gehalten wurde und die deshalb im Wortlaut mitgeteilt sei. Er führte aus:

Hochverehrte deutsche Gäste!

Im Namen des dänischen Buchhändlervereins und der Landesvereinigung der dänischen Buchhändler habe ich hierdurch die Ehre, Sie alle, besonders unsere deutschen Gäste, herzlich willkommen zu heißen.

Da der erste Vorsitzende des Buchhändlervereins, Herr Frederik Gad, wegen des großen Schmerzes, der ihn durch den Tod seines Bruders und Mitarbeiters getroffen hat, leider verhindert ist, bei uns anwesend zu sein, und da unser zweiter Vorsitzender, Herr Eiler Hagerup, in diesen Tagen verreist ist, ist der ehrenvolle Auftrag, unseren deutschen Gästen unseren Gruß darzubringen, mir zuteil geworden.

Aufrichtige Hochachtung ist der Grundton in den Gefühlen, die wir für den deutschen Buchhandel und dessen hier anwesende, hochangesehene Repräsentanten hegen.

Ich für meinen Teil erinnere mich noch ganz genau, welches Gefühl von Hochachtung, ja ich darf fast sagen von Ehrfurcht mich erfüllte, als ich mich als junger Buchhändler Leipzig näherte und den klassischen Boden der alten Buchhändlerstadt zum ersten Male betreten sollte.

Und die Ursache hierzu war nicht die, daß ich wohl wußte, daß hier die Wiege vieler weltberühmter Männer gestanden hatte, die eines Leibniz, eines Richard Wagner oder eines Max Klinger, oder daß hier die reiche Stadt der Frau Musica war, wo Johann Sebastian Bach gelebt und gewirkt hatte, und wo Felix Mendelssohn-Bartholdy bei den Gewandhauskonzerten auch die Kompositionen des jungen Dänen Niels W. Gade zum erstenmal einem Weltpublikum vorgeführt hatte, auch nicht weil ich daran dachte, wieviel die alte, berühmte Universitätsstadt Jahrhunderte hindurch für das geistige Leben der gebildeten Welt bedeutet hatte, hier, wo junge Leute sich zu Tausenden um die Lehrstühle der alma mater geschart hatten, und welche jungen Leute! Es genügt wohl, einen zu nennen, den, der eine seiner Personen sagen läßt: »Mein Leipzig lob' ich mir, es ist ein klein Paris und bildet seine Leute«, nein, das alles füllte mich nicht mit diesen ehrerbietigen Gedanken, sondern die Tatsache, daß ich mich jetzt der ersten Stadt und der festen Burg des deutschen Buchhandels näherte, der Stadt der alten Buchhändlernamen, die mir so bekannt waren: B. G. Teubner, Karl Baedeker, F. A. Brockhaus, Johann Ambrosius Barth, Tauchnitz, Koehler und viele andere.

Wir dänischen Buchhändler begrüßen unsere deutschen Berufsgenossen mit kollegialer Ergebenheit, stehen doch der deutsche und der dänische Buchhandel in langjähriger, regster Verbindung miteinander.

In diesem Kreise ist es unnötig, die Bedeutung hervorzuheben, die diese Verbindung für unsere tägliche Arbeit hat, sie liegt klar für uns hier im Lande, und der Besuch unserer deutschen Gäste, der den Anlaß zu dieser Zusammenkunft gegeben hat, zeigt uns, daß man auch ihrerseits wünscht, diese Verbindung zu pflegen und weiter zu entwickeln.

Für viele von uns wird dieses Gefühl der Gemeinschaft in Arbeit außerdem dadurch vertieft, daß ein bedeutender Einsatz in unserem Leben uns gegeben ist, indem wir in den jungen Jahren einen wertvollen Teil unserer fachmäßigen Ausbildung in den Reihen des deutschen Buchhandels erhalten haben, wodurch wir Bande der Freundschaft angeknüpft haben, die für das Leben dauern und wodurch wir in ein persönliches Verhältnis zu deutscher Arbeit und zu dem geistigen Leben Deutschlands gekommen sind, dessen Beeinflussung weit über die Lehrjahre hinaus reicht.

Aber außerdem möchte ich sagen, wenn unser dänischer Buchhandel am heutigen Tage so dasteht, wie er steht, wohl aufgebaut durch seine Arbeit und durch seine Organisationen, in fester und angesehener Position, dann sind wir nicht blind dafür, daß wir auch einen Teil unserer Dankbarkeit hierfür dem deutschen Buchhandel zollen können. Nicht allein hat — zu gewissen